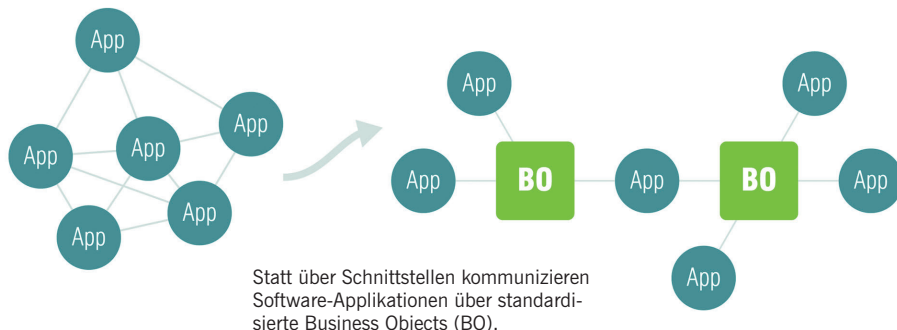


BO4E-Standard macht Schnittstellen zwischen Softwareprodukten überflüssig

Sprungbrett in die Digitalisierung



SOFTWARESTANDARD | Die Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V. setzt sich für Freiheit bei der Kombination von Softwareprodukten ein. Applikationen sollen künftig dem neuen BO4E-Standard folgen, ohne Schnittstellen funktionieren und eine gemeinsame Sprache sprechen – mit der Folge, dass Datentransfers in einer Industrie 4.0 effektiver und wirtschaftlicher werden.

Es seien vor allem die Energieversorger, die von Business Objects for Energy (BO4E) profitieren, unterstreicht Peter Martin Schroer, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V. mit Sitz in Hückelhoven: „Sie sparen enorm viel Zeit und Geld beim Auf- und Ausbau ihrer IT-Infrastruktur und sind dabei vollkommen frei bei der Auswahl geeigneter Software-Applikationen.“ Der Diplom-Ingenieur und Energieexperte, der sich mit seinem Unternehmen ene't GmbH einen Namen in der Branche gemacht hat, rief 2016 zusammen mit zehn weiteren Akteuren aus der Energiewirtschaft einen gemeinnützigen Verein ins Leben. Das Ziel der Interessengemeinschaft ist die Entwicklung und deutschlandweite Verbreitung des BO4E-Softwarestandards. Er verkörpert die Idee „absoluter Freiheit“ bei der Kombination von Softwareprodukten innerhalb eines Energieversorgungsunternehmens (EVU), herstellerunabhängig und systemübergreifend. Dies sei das

Sprungbrett in die fortschreitende Digitalisierung, so Schroer, der davon überzeugt ist, dass BO4E die Energiewirtschaft revolutionieren werden. Doch der Reihe nach.

Immer mehr und immer komplexere Prozesse

Der Verein Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft – heute 13 Mitgliedsunternehmen stark – entstand vor dem Hintergrund, dass digitalisierte Prozesse unaufhörlich zunehmen und die Energiebranche vor große Herausforderungen stellen. Die EVU müssen immer mehr Daten in komplexen Zusammenhängen handhaben und stehen vor der immensen Aufgabe, ihre Softwarestrukturen an diese Entwicklungen anzupassen. Die IT muss optimiert, erweitert und für neue Geschäftsfelder spezialisiert werden. „Smart Metering“, „Smart Grid“, „Smart Home“ oder auch „E-Mobility“ sind Schlagworte, die die Notwendigkeit gut funktionierender Datentransfers verdeutlichen. „Doch werden die bis dato

mehr oder minder monolithischen Strukturen im Softwaregefüge eines Energieversorgers dem Anspruch an vielschichtige, schnelle und reibungslose Datenübertragungen bald nicht mehr gerecht“, ist Schroer überzeugt. Der Vereinsvorsitzende spricht vor allem die EVU an, die sich auf die Betreuung durch nur einen oder wenige Softwarelieferanten verlassen und damit in Abhängigkeit von deren Leistungsspektrum stehen.

„Ein einziges Softwarehaus wird angesichts der hohen Diversifikationsansprüche den Bedarf eines Energieversorgers künftig nicht mehr decken können“, prognostiziert Schroer. Viele Softwareanbieter, vor allem auch solche, die hoch spezialisiert sind beziehungsweise Nischen besetzen, kommen seiner Meinung nach zum Zuge. So liegt die Zukunft der IT-Infrastruktur eines EVU in der Kombination mannigfaltiger Applikationen unterschiedlichster Hersteller.

Vision: Datenschnittstellen sollen überflüssig werden

So weit, so gut – doch gegebenenfalls auch so problematisch! Denn mit jedem neuen Produkt, das in eine bestehende Softwarelandschaft integriert wird, fallen Schnittstellen an. Nur mithilfe dieser „Brückenbauer“ können die verschiedenen Applikationen untereinander Informationen austauschen beziehungsweise weiterleiten. Nachteil: Das Programmieren von Schnittstellen ist zeitaufwendig und teuer und garantiert – je nach Unterschiedlichkeit der Systeme – keine einwandfreie Funktion. Störungen und deren Behebung im Softwaregefüge erzeugen ihrerseits Kosten. Dieses Konglomerat aus Schnittstellenprogrammierung, -integration und -korrektur „frisst“ einen Teil der Effizienz, macht Prozesse langsamer und unzuverlässig. Und zwar umso mehr, je weiter die Digitalisierung in einem Versorgungsunternehmen voranschreitet.

Die wirtschaftliche Tragweite dieser Situation hat die Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft erkannt und deshalb den Standard „Business Objects for Energy“ entwickelt. Als Gegenentwurf zu bisherigen Softwarestrukturen sollen mithilfe dieses Stan-

Peter Martin Schroer, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Geschäftsobjekte Energiewirtschaft e. V., Hückelhoven: „Vor allem Energieversorger profitieren von Business Objects for Energy.“



Bilder (2): BO4E

dards Datenschnittstellen überflüssig werden. „Unsere Vision ist“, so Schroer, „dass sich alle Softwareprodukte, die ein Energieversorger in seinem Unternehmen einsetzt, auf Anhieb verstehen, sprich reibungslos interagieren können.“ Der BO4E-Standard symbolisiert eine gemeinsame Sprache aller Applikationen, eine einheitliche Struktur, nach der diese aufgebaut sind. Es bedarf keines „Übersetzers“ mehr. Vergleichbar mit einem Puzzle-Spiel, passen alle Elemente zueinander und erzeugen eine harmonische Gesamtkomposition. Dabei bleiben die Inhalte der verschiedenen Applikationen – der Gegenstand eines jeden Puzzlestücks – durchaus hoch individuell. „Es geht uns nicht um Gleichmacherei“, unterstreicht Schroer, „im Gegenteil: Wir fördern die Vielfalt und Freiheit.“

Beliebig kombinierbar, für alle Hersteller offen

Der Verein setzt sich dafür ein, dass stetig mehr BO4E-taugliche Software-Applikationen auf den Markt kommen. Beliebig kombinierbar sollen diese den Energieversorgern die uneingeschränkte Möglichkeit geben, ihre Softwarearchitekturen für innerbetriebliche Prozesse nach aktuellen und künftigen Wünschen und Erfordernissen in einer Industrie 4.0 zu gestalten. Und dies alles mit hohem Wirkungsgrad und zu vergleichsweise geringen Kosten. „Es ist für die Versorger

schwierig genug, in Zeiten der Energiewende und des Innovationsdrucks alte Geschäftsfelder wirtschaftlich aufrechtzuerhalten und zugleich neue profitable Sektoren aufzubauen“, gibt Schroer zu bedenken, „da sollte die Datenverarbeitung im Hintergrund kein Hindernis, sondern vielmehr Förderer sein.“

Operativ bedeutet diese Haltung für den Verein, ein BO4E-Standardwerk als Open-Source-Lösung interessierten Softwareunternehmen zur Verfügung zu stellen. Dazu haben die Mitglieder begonnen, Arbeitsgruppen zu bilden, um erste Business Objects zu definieren und zu veröffentlichen. Auf diese Objects können alle Softwarehersteller kostenlos zugreifen, ob Vereinsmitglied oder nicht. Sie haben damit die Chance, ihre Applikationen BO4E-tauglich zu programmieren und auf den Markt zu bringen. Das BO4E-Standardwerk wächst stetig und sucht die relevanten Einsatzbereiche für Applikationen in den EVU mehr und mehr abzudecken. „80 bis 90 definierte BO brauchen wir, um die innerbetrieblichen Prozesse eines EVU in seinen Hauptgeschäftsfeldern repräsentativ abzubilden“, beschreibt Schroer. 27 Geschäftsobjekte stehen mittlerweile zur Verfügung, darunter zu „Angeboten“, „Ausreibungen“ und „Tarifen“, zu „Zählern“, „Marktlösungen“ oder auch „Netznutzungsrechnungen“, um einige Beispiele zu nennen.

Energieversorger sollten Business Objects aktiv mitgestalten

„Auch wenn unser Standardwerk allen interessierten Marktteilnehmern zur Verfügung steht, lohnt sich doch eine Mitgliedschaft in unserem Verein“, macht der Vorsitzende deutlich und liefert die Begründung hinzu: „Wer Mitglied ist, gestaltet die Business Objects aktiv mit und kann eigene Erfahrungen, Vorstellungen und Notwendigkeiten einfließen lassen. Die darauffolgende Anwendung der Objects wird für den Einzelnen einfacher und noch effektiver.“ Aus diesem Grund ermuntert Schroer vor allem auch die Energieversorger zu einem Beitritt. Diese haben sich bisher zurückgehalten und eine Beobachterposition eingenommen, dabei seien sie die Hauptnutznießer der BO4E-Initiative. Zurzeit setzt sich der Mitgliederkreis aus Software- und Beratungsunternehmen sowie aus Dienstleistern aus der Energiewirtschaft zusammen. Ihr Antrieb ist, so Schroer, die Überzeugung, sich für eine gute und zukunftsfähige Sache einzusetzen, an deren Entwicklung bald ohnehin keiner mehr vorbeikommt. „Die Energiewende ist auch eine IT-Wende“, lautet der einhellige Konsens der BO4E-Protagonisten. „Höchste Zeit, den Informationsfluss im Versorgungsunternehmen zu revolutionieren.“

i www.bo4e.de